

UmweltWissen – Praxis

Den eigenen Kompost aufsetzen



Der Kompost wird oft als Müllhaufen abgetan, dabei gehört er seit jeher in den Garten. In ihm bauen Bodenorganismen biogene Abfälle zu wertvollem Humus um.

Ein naturnah bewirtschafteter Garten zeichnet sich nicht allein durch einheimische Zier- und Nutzpflanzen und den Verzicht auf chemische Pflanzenschutzmittel sowie mineralische Dünger aus. Ein Komposthaufen gehört traditionell auch dazu. Drei gute Gründe sprechen für die Kompostierung im eigenen Garten.

Erstens reduziert Kompostieren die Abfallmenge und es ist ein wichtiger Beitrag, um natürliche Stoffkreisläufe zu schließen und biologische Abfälle zu verwerten. Einige Landkreise und kreisfreie Städte fördern die Eigenkompostierung und gewähren z. B. einen Nachlass bei der Abfallgebühr oder sie bezuschussen Kompostergestelle. In gartenreichen Siedlungen kann durch Kompostierung die Menge des Bioabfalls fast halbiert werden.

Zweitens entsteht aus Küchen- und Gartenabfällen durch Kompostieren Humus, ein wertvoller Gartendünger. Als Humus bezeichnet man die gesamte abgestorbene organische Bodensubstanz, die ein wichtiger Bestandteil des Bodens ist. Humusreiche Böden haben eine krümelige Struktur. Diese Krümelstruktur sorgt zum einen dafür, dass der Boden Wasser besser speichert und zum anderen, dass Pflanzenwurzeln ausreichend mit Luft versorgt werden. Außerdem wird Humus von Bodenorganismen fortwährend zersetzt und umgebaut. Das heißt, die in der organischen Bodensubstanz gebundenen Pflanzennährstoffe werden so umgebaut, dass sie in mineralischer und damit in pflanzenverfügbarer Form vorliegen.

Wer Kompost als Gartendünger nutzt, erhält dauerhaft die Fruchtbarkeit des Bodens und leistet drittens nebenbei noch einen wichtigen Beitrag zum Moor- und Klimaschutz. Obwohl Torf ein natürlicher Rohstoff ist und in den meisten handelsüblichen Gartenerden enthalten ist, ist es nicht umweltfreundlich ihn im Garten einzusetzen. In Deutschland werden jährlich etwa zwei Millionen Kubikmeter Torf in privaten Gärten verwendet. Wenn Torf weiter in diesem Umfang verbraucht wird, dann sind die in Deutschland zum Abbau freigegebenen Torfmengen in wenigen Jahren erschöpft. Und nicht nur das, Torfabbau schadet auch unserem Klima. Torf speichert CO₂ – solange er nass ist. Werden Moore für den Torfabbau trockengelegt, beginnt der Torf sich zu zersetzen und aus der einstigen CO₂-Senke wird eine CO₂-Quelle. Mit Kompost aus dem eigenen Garten kann Torf vollwertig ersetzt werden. Mehr zu diesem Thema bietet die UmweltWissen-Publikation „Kompost nutzen, Moore schützen“.

1 Kompost – als Miete oder im Behälter?

Bei der Kompostierung im eigenen Garten werden Abfälle aus Küche und Garten schichtweise auf einer Miete oder in einem Silo (Kleinkomposter) aufgesetzt. Der Handel bietet verschiedene Kleinkompostermodelle an. Sie haben unterschiedliche Vorteile, z. B. leichtes Aufsetzen, Schutz vor Regen oder Schutz vor Staunässe und Nagern. Eines haben alle gemeinsam: der fertige Kompost lässt sich nur schlecht entnehmen. Die Rotte verläuft nämlich unterschiedlich von oben nach unten und das am Fuß liegende Material ist reifer, aber schwerer zugänglich. Die optimale Lösung ist das „Zwei-Kammer-Verfahren“. Dazu werden zwei Komposter aufgestellt. Während im einen der Kompost ausreift, wird der andere beschickt.

Alle Kompostplätze – unabhängig davon, ob in der Miete oder im Behälter kompostiert wird – müssen einige Voraussetzungen erfüllen. Ein Platz im Halbschatten schützt den Kompost vor dem Austrocknen. Für eine ausreichende Belüftung sorgt eine etwa zehn Zentimeter dicke Grundlage aus Strauchschnitt und Staudenstängeln. Eine Abdeckung schützt den Kompost vor Nässe und verhindert, dass Nährstoffe zusammen mit Sickerwasser aus dem Kompost in den Boden und ins Grundwasser ausgewaschen werden. Außerdem fördert eine Abdeckung die Wärmeentwicklung im Inneren des Komposts und beschleunigt die Rotte. Trotz Abdeckung muss der Kompost ausreichend belüftet sein, sonst beginnt er zu faulen.

Grundsätzlich gilt, dass für das Gelingen der Rotte die Bauweise des Komposters weniger entscheidend ist, als Art, Mischung und Menge der kompostierten Materialien.



Abb. 1: Wenn Platz keine Rolle spielt, ist eine Miete die einfachste und kostengünstigste Art zu kompostieren.



Abb. 2: Wer handwerklich begabt ist, kann sich einen Lattenkomposter auch selber bauen.



Abb. 3: Wen der Anblick von Bioabfällen stört, der kompostiert im Behälter.

1.1 Die Kompostmiete

Die Größe einer Miete richtet sich vor allem nach der Menge des anfallenden Materials. Für eine Miete im Hausgarten kann man sich an folgenden Faustzahlen orientieren. Die Miete sollte an der Basis etwa eineinhalb Meter breit sein und insgesamt nicht höher als ein Meter. Ihre Länge variiert, denn an der einen Schmalseite wird das neue Material aufgeschichtet und an der anderen Seite der fertige Kompost entnommen. Die fertige Miete verjüngt sich nach oben. Wie stark hängt von der Menge der Niederschläge ab. In niederschlagsreichen Gebieten kann sie eher spitz nach oben auslaufen, in niederschlagsarmen Gegenden sollte sie die Form eines flachen Walls haben.

1.2 Der Lattenkomposter

Der Lattenkomposter ist für kleine Gärten gut geeignet, weil die gängigen Modelle nur eine Grundfläche von etwa einem Quadratmeter beanspruchen. Modelle, bei denen an einer Seite die Latten entfernt werden können, erleichtern das Umsetzen des Komposts. Wichtig ist, dass die Latten aus Holz bestehen, das nur schwer verrottet, z. B. aus Lärchenholz. Sollen die Latten gegen Fäulnis behandelt werden, sollte darauf geachtet werden, dass die verwendeten Mittel die Bodenorganismen nicht schädigen.

1.3 Der Schnellkomposter

Selbst im kleinsten Garten ist Platz für einen kompakten, sogenannten Schnellkomposter. Die meisten haben einen Deckel. So bleiben die Gerüche drinnen und gleichzeitig ist der Kompost vor zu viel Feuchtigkeit und vor Unkrautsamen geschützt. Einige Modelle haben im Sockel verschließbare Klappen, über die kleine Mengen fertigen Komposts entnommen werden können.

Ihrem Namen werden die Schnellkomposter jedoch nicht ganz gerecht. Bei einigen Modellen ist die Hülle innen mit Styropor ausgekleidet. Das verringert die Wärmeverluste über die Wände. Allerdings bewirkt diese Wärmedämmung selten eine deutliche Temperaturerhöhung im Kompost. Denn die Schnellkomposter fassen insgesamt nur ein kleines Volumen und werden üblicherweise in kurzen Abständen mit kleinen Abfallmengen befüllt. So entwickelt sich im Inneren des Komposts nur wenig Wärme. Die Rotte läuft in diesen Kompostern meist nicht schneller ab als in anderen.

2 Kompostmaterial

Grundsätzlich können alle pflanzlichen Garten- und Küchenabfälle kompostiert werden, so lange sie nicht mit Schadstoffen belastet sind. Um das Risiko zu minimieren, Krankheitserreger über den Bioabfall in den Kompost einzutragen, ist es sinnvoll, die Abfälle genau zu sortieren und zu trennen. Nur so kann verhindert werden, dass schädliche Stoffe in größeren Mengen in den Kompost gelangen.

2.1 Was darf auf den Kompost?

Aus Küche und Haus:

- Gemüseabfälle und Obstreste
- Tee, Kaffeesatz und -filter
- Küchenpapier (sogenannte Knüll- und Wischpapiere)
Kleine Mengen Papier wirken sich positiv auf den Kompost aus, insbesondere wenn hauptsächlich Küchenabfälle kompostiert werden.
- Holzwolle, Holzhäcksel und Sägemehl von unbehandeltem Holz
- Zitruschalen können kompostiert werden, ohne schädlich zu sein. Sie verrotten relativ langsam. Auch behandelte Obstschalen hinterlassen in kleinen Mengen keine nachweisbaren Rückstände im Kompost.

Garten- und Grünabfälle:

- Strauch- und Heckenschnitt sowie Stroh möglichst klein schneiden oder häckseln.
- Baumschnitt und größere Äste rotten sehr langsam und sollten deshalb kleingehäckselt werden.
- Laub kann mit dem Rasenmäher kleingehäckselt und portionsweise in den Kompost gegeben oder als Mulchmaterial verwendet werden.
- Fallobst nur nach und nach in kleinen Portionen begeben und gut mit dem übrigen Kompostgut vermischen, sonst beginnt der Kompost zu faulen.
- Koniferennadeln und -zweige werden langsam zersetzt und sollten deshalb nur portionsweise dem Kompost zugegeben werden. Wo es möglich ist, können der Koniferenschnitt beziehungsweise die Nadeln unter den Bäumen liegen gelassen werden.
- Frischer Rasenschnitt ist ein stickstoffreiches und wertvolles Kompostgut, das fast in jedem Garten im Überfluss anfällt. Damit Rasenschnitt gut verrottet, sollte er vor dem Kompostieren anwelken und mit grobem Material gemischt auf den Kompost aufgebracht werden.

2.2 Was darf nicht auf den Kompost?

- Gekochte Essensreste, Fleisch, Fisch, Fette und Knochen können Ratten und Mäuse anlocken. Gleichzeitig besteht die Gefahr, dass sich in diesen Abfällen Krankheitskeime vermehren.
- Eierschalen, Geflügelreste und rohes Schweinefleisch können mit Salmonellen behaftet sein. Der Gartenkompost erreicht nicht genügend hohe Temperaturen, um Salmonellen abzutöten.
- Haustierstreu, Mist oder Kleintierkadaver sind eine der Hauptquellen für Parasiteneier, die unter Umständen auch länger als ein Jahr entwicklungsfähig bleiben können.

Von Tieren stammendes Material sollte am besten nicht kompostiert werden, weil bei der Eigenkompostierung die seuchenhygienisch notwendigen Temperaturen im Rottegut nicht erreicht werden und eventuell vorhandene Krankheitserreger nicht inaktiviert werden. Außerdem werden so auch Lästlinge, Schädlinge und Schadnager im Umfeld der Kleinkomposter vermieden.

- Wurzel- und Samenunkräuter sowie mit Schaderregern befallene Pflanzenteile werden bei der Kompostierung im eigenen Garten meist nicht abgetötet. Es besteht vielmehr die Gefahr, dass sie mit dem Kompost weiter verbreitet werden.
- Glas, Metalle, Kunststoffe, Leder, Gummi, Textilien
- Lacke, Farbreste, Öle, Chemikalien aller Art, Putzmittelreste, Verbundmaterialien
- Zigarettenkippen und der Inhalt von Staubsaugerbeuteln sind nicht oder nur schwer abbaubar und meist mit Schadstoffen (z. B. Schwermetallen) belastet.
- Holz- und Kohlenasche sowie Grillkohlen können hohe Schwermetallgehalte aufweisen.
- Wegwerfwindeln, andere Fäkalien und Rückstände aus Sickergruben können Krankheitskeime enthalten. In Windeln werden Kunststofffolien verarbeitet.
- Gips und Mörtelreste verrotten nicht.
- Tapetenreste enthalten je nach Art unterschiedliche Schadstoffe.

Illustrierte sollten in keinem Fall mitkompostiert werden. Sie können Schwermetalle und andere Schadstoffe enthalten. In geringen Mengen, z. B. vom Auslegen der Sammelgefäße in der Küche, stört Zeitungspapier nicht im Kompost. Am sinnvollsten ist es jedoch, Papier und Pappen über die Wertstoffsammlung zu entsorgen.

2.3 Kompostmaterial sammeln

Küchenabfälle können in der Küche in einem Kunststoffbehälter mit Deckel oder im Freien in einem offenen Behälter gesammelt werden, bevor sie auf den Kompost kommen. Behälter mit Deckel sind sinnvoll, sonst legen z. B. Fliegen ihre Eier im Kompostmaterial ab. Außerdem sollten die Abfälle nicht zu lange im Sammelbehälter gelagert werden, denn Schimmelpilze und Fäulniserreger siedeln sich rasch an. Deshalb sollten Sammelbehälter in der Küche täglich oder zumindest regelmäßig im Abstand von wenigen Tagen geleert und gegebenenfalls gründlich ausgespült werden.

Das Sammeln der Kompostmaterialien – auch von Gartenabfällen – hat den Vorteil, dass auf diese Weise stets größere Mengen Material gemeinsam aufgesetzt und dadurch eine bessere Selbsterwärmung des Komposts erreicht wird. Letztendlich verkürzt sich so auch die Rottezeit.



Abb. 4 und Abb. 5: Für die Kompostierung sollte man Gehölzschnitt bevorraten und diesen dann vermischt mit weichen, strukturarmen Küchenabfällen aufsetzen. So werden die Küchenabfälle aufgelockert und besser belüftet.

3 Kompostieren – welche Arbeiten fallen an?

Über das Jahr verteilt fällt bei der Eigenkompostierung nur wenig Arbeit an. Meistens beschränkt sie sich auf das Zerkleinern von Ästen, Zweigen und anderen verholzten Gartenabfällen. Die Abfälle sammeln, mischen und aufschichten geschieht bei der Gartenarbeit nebenher.

3.1 Zerkleinern

Grobes Material wie Zweige und Äste sollten zerkleinert werden, bevor sie auf den Kompost kommen. Sie bieten den Bodenorganismen dann eine größere Oberfläche und werden schneller zersetzt. Bei größeren Mengen ist ein Häcksler hilfreich.

3.2 Durchmischen

Große Mengen eines einzigen Materials sollten nie allein aufgebracht werden. Feuchtes Material soll mit trockenem, grob strukturiertes mit feinem, stickstoffarmes (z. B. Stroh und Gehölzschnitt) mit stickstoffreichem Material (z. B. Rasenschnitt und Küchenabfälle) vermischt werden. Frische Küchenabfälle deckt man am besten mit gehäckseltem Strauchschnitt oder fertigem Kompost ab. So lassen sich unangenehme Gerüche vermeiden und Fliegen sowie andere Insekten werden weniger angezogen. Zusätzlich wird das frische Material mit Mikroorganismen „geimpft“, die in den Zwischenschichten aus Erde oder reifem Kompost enthalten sind.

Feine Hohlräume im Kompost ermöglichen, dass Luft nachströmt und der Kompost gut belüftet ist. Solche Hohlräume entstehen durch so genannte Strukturmaterialien wie Stroh, Heckenschnitt, Staudenstängel sowie Strauch- und Baumschnitt (bis etwa ein Zentimeter Dicke), die unter feines, strukturarmes Material wie Rasenschnitt, Laub, Gemüsereste und Küchenabfälle gemischt werden.

3.3 Aufsetzen

Als unterste Lage sollte eine etwa zehn Zentimeter starke Schicht aus Rindenmulch, Stroh oder gehäckselten Ästen aufgeschichtet werden. Sie sorgt dafür, dass der Kompost besser belüftet wird, Sickerwasser abfließt und kaum unangenehme Gerüche entstehen. Auf diese Schicht werden anschließend die gut durchmischten Abfälle aufgebracht.

3.4 Umsetzen

Während der Rotte verändert sich die Struktur des Komposts. Organische Substanz wird abgebaut und durch sein Eigengewicht sackt der Kompost zusammen und verdichtet sich. Dadurch verschlechtert sich der Luftaustausch im Inneren der Miete. Zur Lockerung sollte die Miete etwa zwei bis drei Monate nach Beginn der Rotte, in kühleren Jahreszeiten auch etwas später, umgesetzt werden. Das heißt, die Miete wird aufgemischt und erneut aufgesetzt. Um eine vollständige Rotte zu erreichen, lässt sich die Arbeit mit dem Umsetzen nicht umgehen, auch wenn mit Kompostern gearbeitet wird. Denn Unterschiede in Feuchtigkeit und Temperatur zwischen Mietenkern und Mietenmantel verhindern, dass das Material in allen Bereichen gleichmäßig verrottet. Erst das Umsetzen fördert die Belüftung und gewährleistet, dass gleiche Rottebedingungen für das gesamte Kompostmaterial geschaffen werden.

3.5 Absieben

Je nach Verwendungszweck ist es vorteilhaft, den Kompost abzusieben. Soll der Kompost zur Rasenpflege oder als Blumenerde verwendet werden, stören grobe Bestandteile, die z. B. von nicht vollständig verrottetem Gehölzschnitt stammen. Soll der Kompost dagegen zur Bodenverbesserung eingesetzt werden, sind gröbere Bestandteile nützlich. Sie lockern den Boden auf und versorgen ihn über einen längeren Zeitraum mit Nährstoffen.



Abb. 7:
Wird Kompost als Blumenerde verwendet, ist es besser die groben Bestandteile vorher auszusieben.

3.6 Sind Hilfsstoffe nötig?

Der Handel bietet eine große Auswahl an Hilfsstoffen und Zusätzen für die Kompostierung an. Wenn das Kompostgut eine vielfältige Mischung aus Küchen- und Gartenabfällen ist, sind normalerweise keine Zusätze nötig. Auch die für die Kompostierung wichtigen Organismen sind bereits in altem Kompost oder in Erde vorhanden und müssen nicht extra zugesetzt werden. Statt mit Kompoststartern zu arbeiten, reicht es deshalb vollkommen aus, hin und wieder das frisch aufgesetzte Material mit reifem Kompost oder Erde zu „impfen“.

4 Probleme bei der Kompostierung – Was tun?

4.1 ... wenn die Rotte nicht richtig einsetzt

Wenn das Kompostgut unverändert bleibt und die Rotte nicht einsetzt, dann ist entweder das Material zu trocken oder es wurde zu viel Strukturmaterial aufgesetzt. Dann hilft es, den Kompost umzusetzen und das Material mit der Gießkanne leicht anzufeuchten beziehungsweise Küchenabfälle und Rasenschnitt unter das Strukturmaterial zu mischen.

4.2 ... wenn der Kompost unangenehm riecht

Der Kompost kann faulig riechen, wenn er zu nass ist. Dann sollte der Kompost umgesetzt und gegebenenfalls abgedeckt werden. Riecht der Kompost nach Ammoniak, enthält er zu viel nährstoffreiches Material. Dann sollte zukünftig mehr nährstoffarmes Material wie Laub, Stroh und Gehölzschnitt untergemischt werden.

4.3 ... wenn der Kompost voller Fliegen ist

Tummeln sich Fliegen auf dem Kompost, dann liegen wahrscheinlich Küchenabfälle oben auf. Deshalb Küchenabfälle immer mit trockenen Gartenabfällen oder reifem Kompost abdecken.

4.4 ... wenn der fertige Kompost unerwünschte Wildkrautsamen und Wurzelunkräuter enthält

Damit Wurzelunkräuter und Wildkrautsamen zuverlässig inaktiviert werden, muss der Kompost über mehrere Tage Temperaturen von 50 bis 70 °C erreichen (sogenannte Heißrottephase). Bei der Eigenkompostierung wird der Kompost meist nicht heiß genug. Deshalb sollten Wurzelunkräuter wie Quecke und Giersch sowie samentragende Wildkräuter im Garten nicht mitkompostiert werden. Damit keine Unkrautsamen zufliegen, kann der Kompost z. B. mit einem Textil-Vlies oder einer Schilfmatte abgedeckt werden.

5 Wann ist der Kompost fertig?



Abb. 8:
Regenwürmer und andere Bodenorganismen durchmischen den Kompost und unterstützen die Humusbildung.

Bei der Kompostierung wird grundsätzlich eine Heißrottephase mit Temperaturen von etwa 50 bis 70 °C angestrebt, um eine rasche Umsetzung der Bioabfälle zu erzielen und eventuell enthaltene Unkrautsamen und Krankheitskeime zu inaktivieren. Diese starke Selbsterhitzung erfolgt jedoch in der Regel nur dann, wenn eine ausreichend große Menge an Abfällen auf einmal aufgesetzt und kompostiert wird, z. B. in Kompostwerken.

Bei der Eigenkompostierung im Garten stellt sich die Heißrottephase meist nicht ein, auch wenn die Bioabfälle in günstigen Mischungen locker aufgesetzt werden, da der Komposthaufen üblicherweise nur mit kleinen Mengen an Bioabfällen und regelmäßig beschickt wird. Die mikrobiellen Abbauprozesse laufen hier weniger intensiv ab und der Kompost erwärmt sich auch nicht so stark. Man spricht dann von Kaltrotte. Auch mit der Kaltrotte werden gute Komposterden erzielt.

Nach etwa drei Monaten Rotte erhält man den sogenannten Frischkompost. Das noch nicht vollständig verrottete Material enthält noch viel Nahrung für Bodenorganismen und wird deshalb als Mulch oder zur Bodenverbesserung verwendet.

Je nach Witterung und Rotteverlauf ist der Kompost nach sechs bis zwölf Monaten reif. Man spricht dann auch von Reifkompost. In ihm sind die biogenen Abfälle weitestgehend ab- oder umgebaut. Er hat eine feinkrümelige Struktur, ist gleichmäßig dunkelbraun und riecht nach frischer Walderde. Reifer Kompost ist auch als Blumenerde geeignet.

Kresse-Test – Ist der Kompost reif?

Je eine Handvoll Kompost – dessen Reife bestimmt werden soll – und Gartenerde mischen, in eine kleine, flache Schale füllen und mit Wasser anfeuchten. Anschließend Kressesamen darauf aussäen, die Schale bis zum Keimen der Samen mit Klarsichtfolie abdecken und an einen hellen Platz ohne direkte Sonne stellen.

Das Keimen und weitere Wachstum der Kresse etwa eine Woche lang beobachten. Keimen viele Samen und wachsen die Keimlinge zügig weiter, ohne sich gelb oder braun zu verfärben, ist der Kompost reif und pflanzenverträglich.

Wachsen die Keimlinge nur zögerlich oder die Blättchen verfärben sich, ist der Kompost noch zu frisch und sollte nicht als Blumenerde verwendet werden, sondern nur als Mulch oder zur Bodenverbesserung.

6 Kompost verwenden

Kompost wird am besten im Frühjahr oder Sommer, also zu Anfang des Pflanzenjahres, ausgebracht. Er sollte über die ganze Gartenfläche verteilt, nicht eingegraben, sondern flach eingearbeitet werden. Wenn der Garten regelmäßig jedes Jahr mit Kompost gedüngt wird, reicht eine jährliche Gabe von durchschnittlich zweieinhalb Litern Kompost pro Quadratmeter aus. Diese Menge sollte nur bei besonders nährstoffbedürftigen Pflanzen leicht überschritten werden.

Mit Kompost den Garten düngen

Wenn jährlich mit Kompost gedüngt wird, gelten folgende Faustzahlen:

- im Gemüsebeet:
Gemüse mit hohem Nährstoffbedarf wie Kartoffeln, Kohl, Tomaten und Gurken: 4–6 l/m²
Gemüse mit mittlerem Nährstoffbedarf wie Salat, Möhren und Spinat: 2–3 l/m²
Gemüse mit geringem Nährstoffbedarf wie Bohnen und Erbsen: 1–2 l/m²
- auf dem Rasen: 2 l/m²
- im Staudenbeet: 1–2 l/m²
- Obstbäume, Sträucher und Hecken: 1 l/m²

7 Literatur und Links

AUSWERTUNGS- UND INFORMATIONSDIENST FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (AID) E.V. (2001): Kompost im Garten. 10., überarbeitete Aufl., 20 S., Bonn.

AMT DER NIEDERÖSTERREICHISCHEN LANDESREGIERUNG, (1992): Der Kompost-Ratgeber. Koordinierungsstelle für Umweltschutz, Wien.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT: ► [Kommunale Abfallwirtschaft Ansprechpartner für Abfallwirtschaft in den Landkreisen und kreisfreien Städten](#)

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELTSCHUTZ, (1994): Die Eigenkompostierung von Bioabfällen – wie aus Abfällen Dünger wird. München.

BEHLING, G. (1999): Die Eigenkompostierung – eine Betrachtung unter hygienischen Aspekten. Loseblattsammlung der Umweltberatung Bayern, GSF-Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit, Neuherberg.

BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT, (2010): ► [Gärtnern ohne Torf schützt Moore und Klima](#). (Abruf am 11. Juli 2013).

HESSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, LÄNDLICHEN RAUM UND VERBRAUCHERSCHUTZ (2003): Kompostieren. Alles klar. 3. Aufl., 27. S., Wiesbaden.

OBERFELD, G., (1996): Hygienische Aspekte der Eigenkompostierung. In: Umweltmed Forsch Prax 1 (3), 169-172, (1996). ecomed Verlag, Landsberg.

STAATLICHE FORSCHUNGSANSTALT FÜR GARTENBAU WEIHENSTEPHAN (1999): ► [Leitfaden für die Kompostierung im Garten. Aus Abfall wird Dünger](#). (Projektabschluss) 61 S., Freising (Abruf am 22 März 2011).

STRAUCH, D., GIEß, S., PHILIPP, W., (1995): Hygienische Aspekte der Eigenkompostierung. In: Hygiene + Medizin, Hyg.Med. 20.Jahrgang, Heft 3, 1995, 117 – 131.

8 Weiterführende Informationen

UmweltWissen-Publikationen:

- [Kompost nutzen, Moore schützen](#)
- [Kompostierung – hygienische Aspekte](#)

Ansprechpartner: ► http://www.lfu.bayern.de/umweltwissen/doc/0_ansprechpartner.pdf

Weitere Publikationen zum Umweltschutz im Alltag: ► www.lfu.bayern.de/umweltwissen.

Impressum:

Herausgeber:

Bayerisches Landesamt für Umwelt (LfU)
Bürgermeister-Ulrich-Straße 160
86179 Augsburg

Telefon: 0821 9071-0

Telefax: 0821 9071-5556

E-Mail: poststelle@lfu.bayern.de

Internet: <http://www.lfu.bayern.de>

Postanschrift:

Bayerisches Landesamt für Umwelt
86177 Augsburg

Bearbeitung:

LfU, Ref. 12, UmweltWissen: Carolin Himmelhan

LfU, Ref. 31: Rudolf Müller

Dieser Text basiert auf der ersten, von Gabriele Behling verfassten Auflage.

Bildnachweis:

Brigitta Roulands: Abb. 7

© Maria Lanznaster / PIXELIO: Titelbild

© Tracy / PIXELIO: Abb. 1

LfU: Abb. 2, 3, 4, 5 und 8

Stand:

Mai 2011

Aktualisiert Juni 2012

Links aktualisiert Juli 2013

Diese Publikation wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von den Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zweck der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Publikation nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Publikation zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden. Bei publizistischer Verwertung – auch von Teilen – wird um Angabe der Quelle und Übersendung eines Belegexemplars gebeten.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Die Broschüre wird kostenlos abgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Diese Broschüre wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Tel. 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.